

# Zum Butter-Diebstahl in Unterstrass

Autor(en): **Witzig, Anneli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445275>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Und Loosli sprach . . .

Einen Strohhalm gebt mir! Dieser Regen —  
Ich ertrinke! Niemand, der mich hält?  
Wer in Hülle bis zum Hals gelegen,  
Sagt man, sei geadelt in der Welt . . .  
Hört, es war ein Spass, wohl schlecht geraten —  
Rettung! Eine Planke, die mich trägt!!  
Bümpliz 1913. Einem Advokaten  
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Glaubt mir doch! Ich bin doch nur ein Lämmchen,  
Als Poet spielt' ich mit Feuer nie!  
Diesmal wagt ich nur ein Schwefelflämmchen  
Und vor Gotthelf bog ich stets das Knie —  
Dass aus Flämmchen grosse Flammen werden,  
Hat ein Kind sich niemals überlegt —  
Bümpliz 1913. Einem Rechtsgelehrten  
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Bin ich denn ein Mörder? Nein, bei Gott nicht!  
Seht, ich liebe Welt und Mensch und Vieh —  
Loosli spass! Versteht ihr losen Spott nicht?  
Loosli hat Humor, auch wenn er spie —  
Ich versteh' nicht eure Zorngebärden!  
Wem hab' ich die Ehre abgesägt?  
Bümpliz 1913. Einem Rechtsgelehrten  
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Fastnacht macht den edlen Menschen heiter,  
Und der Lebensfriede ist schon gar im Schwund.  
Ganz besonders meine Mitarbeiter  
Liebt' ich stets aus tiefstem Herzensgrund . . .  
Drum verbannt von eurer Stirn die Falte,  
Drückt den Loosli warm ans Herz bewegt!  
Bümpliz 1913. Einem Rechtsanwalte  
Hab' ich Herz und Seele hinterlegt . . .

— Nach der Decke muss der Mensch sich strecken,  
Wer im Glashauss sitzt, der seh sich vor,  
Klug war es, den Rücken dir zu decken,  
Doch ein Kinderhemd ist dein Humor . . .  
Wer den Hals brach, sag ich metaphorisch,  
Niemals aufrecht seinen Kopf mehr trägt!  
Bümpliz 1913. Und notorisch  
Sei's für alle Schweizer festgelegt! c. 6. 9.

### Loosli's Antwort

Es ging nicht schief, mein lieber Nebelspalter!  
Bin dir nicht und auch nicht Jahn Kari gram, —  
Seid nur auch fernerhin des heil'gen Graals Verwalter,  
Vermöbelt alle, die auf's Korn ich nahm!  
Vermöbelt mir all jene Bösewichter,  
Die ernsthaft tun, was ich in grimmem Scherz,  
Und die beruflich schänden unsre Dichter  
In Wissenschafts Gewandung, ohne Herz!  
Ans Leben geh' es all den Philologen,  
Die uns um unsre Dichter stets betrogen,  
Die gebt nur fröhlich preis der Menschen Hohn!  
Sie haben allzuoft uns schon gelogen  
Was sie, vermutend, aus den Fingern sogen!  
Gebt ihnen endlich den verdienten Lohn!

G. U. Loosli

Anmerkung der Redaktion: Wir glauben betonen zu müssen, daß dieses Sonett authentisch ist. Daß es uns keineswegs zu Herrn Loosli's Standpunkt bekehrt hat, möchten wir durch die folgenden Reim-Entlehnungen endgültig — wenn auch auf billige Weise — kundtun.

's ging schief! sagt heute noch der Nebelspalter  
Und bleibt Herrn Loosli unverändert gram,  
Weil er — wohl kaum als heil'gen Graals Verwalter —  
„Im Scherz“ ein wüst Vermöbeln unternahm.  
Die er vermöbelt, sind sie Bösewichter,  
Weil ihnen missbehagt sein „grimmiger Scherz“? —  
Wer so „im Scherz“ schändet einen Dichter  
Durch Wissenschafts Verulkung, hat kein Herz!  
Nun leben Gott sei Dank noch Philologen,  
Die uns um unsre Dichter nie betrogen;  
Nur den allein, der faselt, trifft der Hohn.  
Sie haben übers Fastnachts-Mass gelogen,  
Weil Sie zu vieles aus den Fingern sogen!  
Und ernten quasi den verdienten Lohn!

### Unter Freundinnen

Zwei Dämchen aus dem Universitätsviertel sehen  
sich gegenseitig mit großer Sungenfertigkeit die Vor-  
züge ihrer beiderseitigen „Verhältnisse“ auseinander.  
Nachdem die eine ihren Kuffen nach allen Regeln  
der Kunst gelobt hatte, preist die andere ihren  
Amerikaner, indem sie als besonders rühmliche  
Eigenschaft an ihm hervorhebt, daß noch nie ein un-  
nahmes Wort über seine Lippen gekommen sei.  
„Oh, das kenne ich“, erwiderte die Freundin,  
„die Kerle sprechen alle durch die Nase.“ S.

### Der Briefbeschwerer

Der kurzichtige Professor Immenegger hat von  
seiner Gemahlin während des Mittagessens eine  
etwas längliche Strafpredigt erhalten wegen ver-  
schiedener Abbildungen und Gegenstände, die sie in  
lehter Seit in seinem Studierzimmer entdeckt hatte;  
besonders ein Briefbeschwerer hat ihre helle Ent-  
rüstung hervorgerufen. Durch jahrelange Erfahrung  
zu der Erkenntnis gelangt, daß in solchen Fällen  
Schweigen Gold ist, läßt der Professor alles ruhig  
über sich ergehen und zieht sich dann in seine Studier-  
stube zurück. Lange betrachtet er sinnend den so ge-  
nannten Briefbeschwerer. Er kann den Gegenstand  
augenscheinlich nicht klassifizieren; es ist ein Stück  
behauenen Granits, das er am Bürkliplatz gefunden  
hat. Ein Professor verliert so viel, warum soll er  
nicht auch einmal etwas finden?  
Abends liest er in seinem Leibblatt die Meldung  
von der Verstümmelung des Gelferbrunnens. Er  
greift sich plötzlich an sein greises Haupt und knurrt  
ingrimmig: „O, diese Weiber!“  
Am folgenden Tage war der sogenannte Brief-  
beschwerer vom Schreibtische des Professors ver-  
schwunden. S.

### Die Interpellation des Stadtrates Moor in Bern über Takt

Wie paßt dir auf den Leib epakt  
Das Thema, das du angepakt!  
Du übst es stets, es nennt sich Takt.

Den Taktstock schwangst du in der Hand,  
Du listest keinen Widerstand,  
Die Gegner warfst du in den Sand.

Die Peitsche knallte: durch das Joch  
Der Ueberrunden Heerstab kroch;  
Genosse Brülllein, schmerzt es noch?

So amte zu als Drillstockhalter,  
Als Obertrüller, Taktverwalter;  
Doch Eines lernst du nie, mein Alter:

Wie eifrig du, als Dirigent,  
Dir bleibt ein fremdes Element  
Der Takt, den man auch Anstand nennt.

Der Bürgergleichheit sprichst du Hohn,  
So mancher, mancher fragte schon:  
Woher hat Moor den Junkerton?

Hat was sich im Gehirn verschoben,  
Daß du, der Oberkerl im Toben,  
Die Frage nach dem Takt erhoben?

Karl Jahn

### Zum Butter-Diebstahl in Unterstraf

Staatsangestellte, wenn auch er,  
Sind immer arbeitsfroh,  
Denn bei dem Staat, das weiß man ja,  
Gewöhnet man sich so,  
Untätig könnte keiner sein,  
Der je beim Staate war,  
Der Butterdieb in Unterstraf  
Bewies das wieder klar.

21meli 25ijig

### Teurer Kabenpfeffer

Es haßt ein biedrer Landewirt  
Zu Meilen an dem See,  
Dem tat ein fettes Büflein  
Schon lang im Auge weh;  
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:  
Auch Kabenpfeffer frommt dem Magen.

Es kam des Nachbars Büflein  
Zum Landewirt ins Haus, —  
Du armes Ding, er mordet dich  
Zu einem leckern Schmaus!  
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:  
's gibt Solche, die gar viel vertragen! —

Die Sonne bracht' es an den Tag,  
Der Nachbar vor's Gericht;  
Denn ungerochen pfeffert man  
Auch eine Kabe nicht!  
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:  
Auch Büfelmord ist zu beklagen!

Als Büße zwanzig Bränkelein,  
Als Kassen nur neunzehn,  
Und zwanzig Branken für die Kab,  
So ist 's Urteil gescheh!  
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:  
Verboten ist das Kabenjagen! Sidelini

### Pumphosen

Ueber den süßen Frieden der Taubenzahm'schen  
Ehe ist ein Sturm geblaus't. Eben wird Herrn Tauben-  
zahms Bett von den starken Armen der Köchin in  
den obern Stock hinaufgetragen — in der guten Stube  
sitzt Alma Taubenzahm geb. Brau und weint — weint  
zum erstenmal seit ihrer zwölffährigen Ehe! Was  
ist geschehen?

Herr Taubenzahm hat am Morgen, bevor er ins  
Bureau ging, in Gedanken verloren ein Weib auf ein  
Stück Papier gezeichnet — nicht nackt — o nein, so  
war er nicht. Wohl ein bischen im Negligé, in  
Reißen und Pumphosen, ein molliges nettes Sigür-  
chen. Er hatte die Zeichnung achlos auf seinem  
Schreibtisch liegen lassen, hatte seinem Weibchen einen  
Kuß und einen Klaps auf eine mollige Gegend ge-  
geben und war gegangen.

Als er zu Mittag wiederkam, traf er die Ein-  
gangs geschilderte Situation. „Was soll das mit meinem  
Bett?“ schnauzte er die Köchin an. „Achselzucken und  
vielsagendes Grinsen. „Was soll denn das Beulen?“  
fragte er teilnahmsvoll sein Weibchen. Da stand sie  
auf wie eine zürnende Göttin, hielt ihm sein Kunst-  
werk vom frühen Morgen unter die Nase und fragte  
ihn schluchzend: „„Wie kommst du dazu?“ — „Aber  
Kind,“ will er begütigen, „was ist denn dabei? Es  
ist doch etwas ganz Unständiges — sogar Pumphosen  
hat sie an. . .“ — „„Ja eben, Pumphosen! Wie kommst  
du zu Pumphosen, das sage mir!“ — „Aber ich bitte  
dich, ein Chemann —“ — „„Ja — Chemann, o du  
erbärmlicher Schauspieler! An mir haßt du noch  
nie Pumphosen gesehen — ich habe solch unständiges  
Zeug im Leben nie getragen, huhu!“ — Das hatte  
Taubenzahm allerdings nicht beachtet — aber nur  
nicht verblüffen lassen, Mut! Taubenzahm kreuzt die  
Arme über der Brust und setzt einen Fuß vor; ganz  
Napoleon, beginnt er dann: „„Wohlta, mein Weib,  
so höre denn! Gibst eine Stunde in unserer Ehe,  
da du nicht glücklich warst?“ — „„Keine, huhuhu, bis  
heute!“ — „„Nun wohl, so appelliere ich an deinen  
hohen Sinn und bekenne dir, wie es eines Mannes  
würdig ist: Alma — du — warst — die — Erste — nicht,  
die ich geliebt — und daher die Pumphosen!“ — „„O,  
du Scheinheiliger und feiger Lügner, du fader Zus-  
kneifer: P u m p h o s e n gibst ja erst seit drei Jahren!“ —  
Taubenzahm zieht sich zurück; und abends kommt  
Alma's Mama. Ufhot

**Atilah** Hervorragendstes, vielfach prämiertes Leder-  
konservierungsmittel für Schuhe und Sohlen.  
Für Touristen und Militär unentbehrlich. 1069